

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 30, 2017

Wie digitale Technologien die
Erwachsenenbildung verändern
Zwischen Herausforderung und Realisierung

Praxis

Die digitale Bereitschaft
der Erwachsenenbildung

Der EBmooc für ErwachsenenbildnerInnen

Birgit Aschemann



Die digitale Bereitschaft der Erwachsenenbildung

Der EBmooc für ErwachsenenbildnerInnen

Birgit Aschemann

Aschemann, Birgit (2017): Die digitale Bereitschaft der Erwachsenenbildung. Der EBmooc für ErwachsenenbildnerInnen.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 30, 2017. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/meb17-30.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: neue Technologien, Erwachsenenbildung, digitale Kompetenzen, Europäischer Kompetenzrahmen, digitale Bereitschaft, Webinar, MOOC



Kurzzusammenfassung

Die europäische Erwachsenenbildung scheint wenig „digital bereit“ zu sein: In den Bildungseinrichtungen dominieren Desktop-PCs, ältere Lernmanagementsysteme und Softwarelösungen, wenige Anbieter haben E-Learning-Angebote im Programm oder arbeiten mit Blended Learning. Auch ist die Ausbildung der ErwachsenenbildnerInnen im Bereich des digitalen Arbeitens wenig systematisiert. Gerade ErwachsenenbildnerInnen aber könnten, wie die Autorin im vorliegenden Beitrag betont, eine Vorbildfunktion einnehmen. Wenn sie ihre Lernangebote mit größeren digitalen Anteilen umsetzen, können ihre Workshop- oder KursteilnehmerInnen „en passant“ digitale Kompetenzen erwerben oder verbessern. Um das zu ermöglichen: Wie müsste ein Weiterbildungsangebot zur digitalen Kompetenz für ErwachsenenbildnerInnen aussehen, das auch breit wahrgenommen wird und somit die digitale Bereitschaft vieler ErwachsenenbildnerInnen erhöht? Welche Tools sind für ErwachsenenbildnerInnen in Training, Beratung und Management alltagstauglich und nutzerInnenfreundlich? Antwort hierauf versucht der hier vorgestellte „EBmooc“ zu geben, der ab März 2017 einfache und praktische digitale Werkzeuge für die Arbeit in der Erwachsenenbildung vermitteln will. Der Beitrag erläutert Hintergrund, Inhalte und zentrale Prämissen der Entwicklungsarbeit an diesem kostenlosen Weiterbildungsformat. (Red.)

09

Praxis

Die digitale Bereitschaft der Erwachsenenbildung

Der EBmooc für ErwachsenenbildnerInnen

Birgit Aschemann

2015 wurde ein Beschreibungsraster digitaler Kompetenzen in den Europass-Lebenslauf integriert. Um diese wünschenswerten Kompetenzen zu erwerben, braucht es entsprechende Weiterbildungen. Es kann hier keinesfalls genügen, auf die (häufig aber unscharf so bezeichneten) „digital natives“ zu hoffen oder auf Personen mit entsprechender Schulausbildung zu warten. Es ist explizit die Erwachsenenbildung, die hier gefordert ist. Das wiederum setzt Anbietereinrichtungen und ErwachsenenbildnerInnen voraus, die auf den Bedarf vorbereitet sind und reagieren können – also eine Art „digitale Bereitschaft“ mitbringen. Diese „Bereitschaft“ ist nicht ungebrochen vorhanden. Ein neues Weiterbildungsformat für ErwachsenenbildnerInnen – der EBmooc – setzt hier an.

Mit der Mitteilung „Die Bildung öffnen: Innovatives Lehren und Lernen für alle mithilfe neuer Technologien und frei zugänglicher Lehr- und Lernmaterialien“ hat die Europäische Kommission im Jahr 2013 zur verstärkten Nutzung neuer Technologien und zur Erweiterung offener Bildungsangebote und Lernmaterialien aufgerufen (siehe Europäische Kommission 2013). Die digitalen Kompetenzen aller EU-BürgerInnen sollen angehoben werden, und auch die Erwachsenenbildung soll das Potenzial der Technologien nutzen (siehe ebd.).

Seitdem räumt die Europäische Kommission dem Thema neue Technologien in der Erwachsenenbildung hohe Priorität ein und legt auch in der Skills Agenda 2016-2017 (im Originalwortlaut: A New Skills Agenda for Europe) einen Fokus auf „digital skills“

(siehe European Commission 2016a). So wurde 2016 ein Europäischer Kompetenzrahmen für digitale Kompetenzen veröffentlicht (siehe European Union 2016), und eine entsprechende individuelle Selbsteinschätzung wurde zum Bestandteil des Europass-Lebenslaufs gemacht. Bis Mitte 2017 sollen die EU-Mitgliedstaaten ferner umfassende Strategien für eine Verbesserung der digitalen Kompetenzen entwickeln, und zwar in Zusammenarbeit von Bildung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt („Digital Skills and Jobs Coalition“). Die dementsprechende Unterstützung der Lehrenden und TrainerInnen ist ein explizites Vorhaben in diesem Kontext.

Die Europäische Kommission setzt diesen Schwerpunkt in Anerkennung der immer größer werdenden beruflichen und privaten, alltäglichen Bedeutung

der digitalen Technologien in einer zunehmend digitalisierten Umwelt. Diese Digitalisierung stellt immer neue Anforderungen an die digitalen Kompetenzen der BürgerInnen einerseits und an speziell ausgebildete Fachkräfte andererseits (und ist gleichzeitig mitursächlich für Rationalisierung und Arbeitslosigkeit¹).

Angesichts der steigenden digitalen Anforderungen geben die empirisch erhobenen Kompetenzausprägungen jedoch zu denken. Auf der Basis von Eurostat-Daten veröffentlichte die Europäische Kommission 2016 Einschätzungen, wonach rund 45 Prozent der EU-Bevölkerung nicht einmal über grundlegende digitale Fähigkeiten verfügen (vgl. European Commission 2016b, S. 34f.). Gemäß der OECD-Studie PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) hatte nur ein Drittel der befragten Erwachsenen in den teilnehmenden Ländern Europas eine hohe technologiebasierte Problemlösekompetenz. Für Österreich zeigten die 2013 veröffentlichten Ergebnisse der PIAAC-Studie, dass knapp 10 Prozent der ÖsterreicherInnen zum Erhebungszeitpunkt 2011/12 noch nie einen Computer benutzt hatten und knapp 16 Prozent der TeilnehmerInnen zu geringe Fähigkeiten aufwiesen, um den Test am PC durchzuführen; dazu kamen im Schnitt etwas über 11 Prozent „Computerverweigerer“ – also in Summe rund 27 Prozent, die wohl als nicht ausreichend digital kompetent gelten können (siehe Statistik Austria 2013).²

Wünschenswerte Kompetenzniveaus: Es mangelt nicht an Zieldefinitionen

Was ein wünschenswertes Kompetenzniveau bzgl. der Fähigkeit: „Problemlösen in einer digitalen

Umgebung“ wäre, wurde durch PIAAC implizit definiert.³ Zugleich gibt es auf europäischer Ebene auch explizitere Aussagen über die wünschenswerten digitalen Kompetenzen in Form konkreter Kompetenzkataloge. Derartige Kompetenzkataloge oder -raster stehen vor der Herausforderung, dass sich die digitalen Möglichkeiten und die entsprechenden Kompetenzanforderungen rasant entwickeln. Um angesichts dieses Tempos wenigstens ein paar Jahre ihre Gültigkeit zu behalten, müssen sie aus vergleichsweise allgemeinen, abstrakten Aussagen bestehen (ohne dabei inhaltsleer zu werden).

Ein Beispiel dafür bildet „lit.voc – Literacy and vocation“, ein EU-Projekt mit österreichischer Beteiligung. Das Projekt lieferte 2013 eine vergleichsweise detaillierte Definition von grundlegender digitaler Kompetenz für den Berufsalltag anhand von rund 150 Deskriptoren (vgl. lit.voc o.J., S. 53-62). Diese Kompetenzkataloge sind zwar nicht berufsspezifisch, aber dennoch konkret und zugleich ausreichend allgemein, um von der technologischen Entwicklung nicht so schnell überholt zu werden.

2015 wurde – wie vorne erwähnt – auch ein Beschreibungsraster digitaler Kompetenzen in den Europass-Lebenslauf integriert.⁴ Dieser Kompetenzraster geht von fünf Teilkompetenzen im Umgang mit digitalen Technologien aus, nämlich Datenverarbeitung, Kommunikation, Erstellung von Inhalten, Sicherheit und Problemlösung. Für jede Teilkompetenz wird jeweils definiert, welche Fertigkeiten einer „elementaren Verwendung“, welche einer „selbstständigen Verwendung“ und welche einer „kompetenten Verwendung“ aktueller Technologien entsprechen. Der übersichtliche Raster erlaubt eine einfache, wenn auch grobe Selbsteinschätzung.

1 Als vielzitierte neuere Arbeit dazu sei die Studie von Carl Benedict Frey und Michael A. Osborne (2013) erwähnt, welche prognostizierte, dass ca. 47 Prozent der Beschäftigten in den USA in den kommenden 10 bis 20 Jahren durch computergesteuerte Maschinen ersetzt werden können (siehe Frey/Osborne 2013). Dieses Substituierbarkeitspotenzial ist zwischen den Berufsgruppen unterschiedlich und wird für Deutschland geringer angenommen – Katharina Dengler und Britta Matthes (2015) sprechen von 15 Prozent (siehe Dengler/Matthes 2015).

2 Das Magazin erwachsenbildung.at (Meb) ging in Ausgabe 23, 2014 der Frage nach: Kompetenzen von Erwachsenen. Zu wenig Resonanz auf PIAAC? Nachzulesen unter: <http://erwachsenbildung.at/magazin/archiv.php?mid=7692>; Anm.d.Red.

3 Jedoch ist die mit PIAAC erhobene technologiebasierte Problemlösekompetenz Erwachsener kein direktes Maß für digitale Kompetenz. Vielmehr handelt es sich um eine Mischung von digitaler Kompetenz und den kognitiven Fähigkeiten, die bei der Problemlösung mit digitalen Tools zum Tragen kommen – zum Beispiel wenn es darum geht, verschiedene Internetdienste nach ihrer Eignung bei einer thematischen Recherche zu beurteilen.

4 Der Europass-Lebenslauf ist eine standardisierte Form des Lebenslaufs und einer von mehreren Bestandteilen des Europasses. Der Europass wiederum (ein sog. Transparenzinstrument) ist ein Set aus mehreren digitalen Dokumenten, die individuell erstellt werden können. Die Bestandteile des Europasses sollen die Mobilität innerhalb Europas erleichtern, indem sie die internationale Vergleichbarkeit von Kompetenzen, Qualifikationen und Berufserfahrungen unterstützen.

Dem entspricht der erwähnte Europäische Kompetenzrahmen für digitale Kompetenzen, der seit 2016 von der Kommission lanciert wird (siehe European Union 2016). Das zugehörige Selbsteinschätzungstool mit der Bezeichnung „European Digital Competence Framework for Citizens“ (oder DigComp) wird im November 2016 bereits in zahlreichen europäischen Ländern eingesetzt – interessanterweise auch für die Weiterbildung von Unterrichtenden (konkret in Kroatien, Spanien und Litauen).

Der Europäische „Computerführerschein“ (ECDL) bietet (mit Stand 2016) drei Module zu Online-Grundlagen, zur IT-Security und zur Online-Zusammenarbeit. Deren ausgewiesene Lernziele belegen, dass der ECDL zu einem großen Teil mit den aktuellen schulischen Lernzielen der Neuen Mittelschulen und AHS-Unterstufen in Österreich übereinstimmt, welche wiederum in den Deskriptoren des Modells „digi.komp8“ definiert wurden⁵ (siehe OCG o.J.).

Es mangelt also nicht an Zieldefinitionen seitens der EU. Um diese wünschenswerten Kompetenzen zu erwerben, braucht es aber entsprechende Ausbildungen. Es kann hier keinesfalls genügen, auf die (häufig aber unscharf so bezeichneten) „digital natives“ zu hoffen oder auf Personen mit entsprechender Schulausbildung zu warten. Es ist explizit die Erwachsenenbildung, die hier gefordert ist. Das wiederum setzt Anbietereinrichtungen und ErwachsenenbildnerInnen voraus, die auf den Bedarf vorbereitet sind und reagieren können – also eine Art „digitale Bereitschaft“ mitbringen.

Die Erwachsenenbildung als Garant für digitale Kompetenzentwicklung?

2015 hat die Europäische Studie „Adult Learners in Digital Learning Environments“⁶ gezeigt, dass die Erwachsenenbildung europaweit auf diese Rolle nicht ausreichend vorbereitet ist – ihre digitale Bereitschaft scheint eher gering, und das trotz einer ersten hoffnungsvollen Auseinandersetzung der Erwachsenenbildung mit dem E-Learning in

den 1990er-Jahren. In den Bildungseinrichtungen dominieren der Studie zufolge Desktop-PCs ebenso wie ältere Lernmanagementsysteme und Softwarelösungen; mobile Geräte und aktuelle Apps sind nicht der Standard. Relativ wenig Know-how oder viel Skepsis gibt es seitens der Erwachsenenbildungseinrichtungen auch bezüglich Offener Bildungsressourcen (Open Educational Resources, kurz OER). Eine Minderheit der Anbieter hat E-Learning-Angebote im Programm, und nur ein Sechstel der Erwachsenenbildungseinrichtungen arbeitet mit Blended Learning (siehe Bertelsmann Stiftung/Ecorys 2015). Die Ausbildung des Erwachsenenbildungspersonals im Bereich digitalen Arbeitens ist dementsprechend unsystematisch. Dazu kommt, dass die unterrichtenden ErwachsenenbildnerInnen in vielen (großen) Einrichtungen generell zur „Randbelegschaft“ gehören und damit für ihre Weiterbildungen selbst verantwortlich sind; digitale PionierInnen sind da eher die Ausnahme.

In weit größerem Umfang als im Kontext der Erwachsenenbildungsanbieter gibt es jedoch Online-Lernangebote für Erwachsene außerhalb der etablierten Anbieter – eine Welt, die in der oben angeführten Studie nicht berücksichtigt wurde. Als Beispiel sei nur Udemy angeführt, ein US-amerikanischer Online-Kursanbieter, der Mitte 2016 auf rund 11 Millionen Lernende in über 40.000 Kursen (mit 20.000 DozentInnen) verweisen konnte. Obwohl Englisch die häufigste Kurssprache ist, gibt es auch über 450 Kurse auf Deutsch zu vielen gängigen Themen wie Sprachen, IKT, Gesundheit und diversen Hobbies – die Unternehmensmission lautet „to help anyone learn anything“ (siehe Udemy 2016; Pape 2016). Ohne hier Fragen der Qualität oder Produktionsbedingungen zu diskutieren, ist die Fülle selbst jedenfalls beeindruckend.

Auch die Plattform YouTube erfährt eine enorme Nutzung als Bildungsanbieter. Als zunehmend typisch erscheint mir in diesem Kontext der persönliche Bericht einer Basisbildnerin aus einer ländlichen Region Oberösterreichs, die junge Syrer unterrichtet, welche eigenständig mit YouTube Deutsch lernen. So

5 In der AHS-Unterstufe und NMS ist die Vermittlung digitaler Kompetenzen ein verpflichtender Lehrplanbestandteil. Hierfür definiert digi.komp8 die Zielkompetenzen in Form eines Kompetenzkatalogs von rund 70 Deskriptoren. Darüber hinaus umfasst digi.komp8 Didaktisierungshilfen wie einen Planungsraster, eine Aufgabensammlung und einen Basiskurs.

6 Die Studie wurde von der Bertelsmann Stiftung und Ecorys im Auftrag der Generaldirektion für Beschäftigung, Soziales und Integration durchgeführt.

lernte auch die Basisbildnerin auf dem Weg über die TeilnehmerInnen neue Lernwege kennen.

Am zögerlichen Verhalten der Erwachsenenbildung gegenüber der digitalen Entwicklung sind m.E. mehrere Faktoren beteiligt. Die Auseinandersetzung der 1990er führte zu einer gewissen Ernüchterung, was Aufwand, Nachhaltigkeit und Finanzierung der E-Learning-Angebote betrifft (vgl. Moser 2010, S. 308-310). Daneben mag die traditionell hohe Beziehungsorientierung der Erwachsenenbildung bei gleichzeitiger Unkenntnis der Sozialformen, die durch digitale Tools ermöglicht werden, eine große Rolle spielen. Dazu kommt die Konkurrenzsituation der Anbieter untereinander und eine damit verbundene grundlegende Angst, an „Bedeutung“ und KundInnen zu verlieren, wenn Angebote digitalisiert und womöglich als Offene Bildungsressource zur Verfügung gestellt werden. Unkenntnis des Schutzes, den eine Creative Commons-Lizenz bietet, und das fehlende Bewusstsein für gelingende Öffentlichkeitsarbeit, die durch Offene Bildungsressourcen befördert wird, scheinen außerdem eine digitale Öffnung zu behindern. Dazu kommt die generell knappe Zeit für Entwicklungsarbeit im Alltagsgeschäft und das begrenzte technische Know-how in manchen Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Möglicherweise fehlt vielfach auch das Bewusstsein für die Größe jener Gruppen, die alleine im Internet lernen und für Blended-Learning-Angebote oder begleitende Webinare vermutlich sehr dankbar wären. Überall hier liegt Veränderungspotenzial. Was jedenfalls nötig ist, sind m.E. ErwachsenenbildnerInnen mit einer ausreichend eigenen digitalen Kompetenz. Sie haben Vorbildfunktion. Wenn sie ihre Lernangebote mit größeren digitalen Anteilen umsetzen, können ihre Workshop- oder KursteilnehmerInnen „en passant“ digitale Kompetenzen erwerben oder verbessern. Auch sie selbst können von digitalen Tools zur Erleichterung ihres Arbeitsalltags profitieren (wenn sie etwa Offene Bildungsressourcen nutzen oder für die Vorbereitung, Dokumentation und Evaluation ihrer Angebote digitale Werkzeuge heranziehen).

Für manche ErwachsenenbildnerInnen sind digitale Kompetenzen auch expliziter Gegenstand ihrer Lehrtätigkeit. Damit sind beileibe nicht nur „EDV-TrainerInnen“ gemeint. Im Rahmen der „Initiative Erwachsenenbildung“ werden

digitale Kompetenzen zu den Basisbildungsinhalten gezählt und müssen von BasisbildnerInnen vermittelt werden. In den Ausbildungen der BasisbildnerInnen kommt dieser Vermittlung eher eine Randstellung zu, und die eigenen digitalen Anwendungskompetenzen (eine Voraussetzung für jede Didaktisierung von IKT-Inhalten) werden zu Beginn der Ausbildungen meist nicht überprüft. BasisbildnerInnen sind ein Beispiel für eine Gruppe von ErwachsenenbildnerInnen, die digitale Kompetenzen für ihre Arbeit dringend benötigen und für diesen Kompetenzerwerb nicht die ideale Unterstützung vorfinden.

Drei Prämissen zum digitalen Kompetenzerwerb von ErwachsenenbildnerInnen

Wie kann man nun vorgehen, um in dieser Situation ein spezifisches Weiterbildungsangebot zur berufsbezogenen digitalen Kompetenz für ErwachsenenbildnerInnen zu entwickeln? Als Ausgang bieten sich dafür folgende Überlegungen an.

Ein erster möglicher Zugang ist die inhaltliche Ableitung aus einem berufsspezifischen Kompetenzkatalog. Im Idealfall ist dieser Kompetenzkatalog empirisch begründet, wird also wiederum selbst aus den real anfallenden Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung abgeleitet.

So ein Kompetenzkatalog für ErwachsenenbildnerInnen wurde 2010 mit der EU-geförderten Studie „Key competences for adult learning professionals“ (siehe Buiskool et al. 2010) veröffentlicht. Demnach sollen ErwachsenenbildnerInnen die technologiebasierten Lernumgebungen nicht nur nutzen, sondern auch betreuen und weiterentwickeln können. Sie sollen zum Design von technologiegestützten Lernangeboten und einer entsprechenden Programmgestaltung beitragen und dafür Lernende, Unterrichtende und AdministratorInnen einbeziehen. Vor allem aber sollen sie anfallende Tätigkeiten (wie Öffentlichkeitsarbeit, Diskussion von Inhalten, Beratung von Lernenden usw.) mit Unterstützung der digitalen Tools durchführen können. In dieser Aufzählung aus dem Jahr 2010 sind zwar weder soziale Medien noch mobile Endgeräte oder gar Webseminare (sog. Webinare) oder großflächige offene Online-Kurse

(sog. MOOCs) explizit erwähnt; dennoch ist m.E. das Wichtigste in allgemeiner Form gesagt.⁷ Der Kompetenzkatalog von Bert-Jan Buiscool et al. (2010) zeigt auch, wie breit das Berufsbild der ErwachsenenbildnerInnen mittlerweile zu sehen ist: nämlich als ein Spektrum aus Lehre/Training, Management, Beratung, Programmplanung und diversen Unterstützungstätigkeiten. Ein ähnlich breites Konzept des Berufsbildes „ErwachsenenbildnerIn“ wird von der österreichischen Weiterbildungsakademie (wba) vertreten, welche die Kompetenzprofile von ErwachsenenbildnerInnen entlang folgender Schwerpunkttätigkeiten auffächert: Lehre/Training, Beratung, Bildungsmanagement und Bibliothekswesen.

Eine sinnvolle erste Prämisse bei der Konzeption einer Weiterbildung zur digitalen Kompetenz von ErwachsenenbildnerInnen wäre also die Orientierung an den anfallenden Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung in all ihrer Breite, einschließlich der anfallenden digitalen Aufgaben.

Ein zweiter Zugang bei der Entwicklung eines Weiterbildungsangebots zur berufsbezogenen digitalen Kompetenz von ErwachsenenbildnerInnen könnte sich auf die verfügbaren digitalen Technologien, Werkzeuge und Möglichkeiten konzentrieren und daraus die Lerninhalte der Weiterbildung ableiten.

In Reinform würde dieser Zugang jedoch auf eine Dominanz der Technik hinauslaufen und wäre nicht sinnvoll. Gleichzeitig gilt es, die technischen Möglichkeiten und Tools sehr wohl zu beachten und zu nutzen – und das nicht so sehr, weil jedes vorhandene Werkzeug auch verwendet werden muss, sondern weil jedes wirklich praktische Werkzeug über kurz oder lang von den Lernenden selbst entdeckt, verwendet und dann auch von der Erwachsenenbildung eingefordert wird. Als Beispiel für diese Dynamik möge der oben genannte Fall des jungen Syrsers dienen, der mit YouTube Deutsch lernt und als einer von vielen über kurz oder lang von seinen KursleiterInnen erwarten wird, dass sie mit Lernvideos vertraut sind.

Die zweite Prämisse bei der Konzeption einer Weiterbildung zur digitalen Kompetenz von ErwachsenenbildnerInnen läuft auf eine Vorauswahl einfacher und alltagstauglicher Werkzeuge und Inhalte hinaus. Diese sollen auch das Arbeitsleben der ErwachsenenbildnerInnen selbst erleichtern, vereinfachen oder dauerhaft effizienter machen – zumindest nach einer kurzen Lernphase.

Ein dritter (und m.E. unverzichtbarer) Zugang ist jener der Ableitung der Angebotsform aus den realen Arbeitsbedingungen der ErwachsenenbildnerInnen.

Bekannt ist, dass sich das Personal in der Erwachsenenbildung (bei vielen bzw. bei großen Anbietern) in „Kern- und Randbelegschaft“ gliedert, was unterschiedliche Arbeitsverhältnisse und auch unterschiedliche Bedingungen für Weiterbildung mit sich bringt (vgl. Schlögl/Gläser 2015, S. 4). Zur „Randbelegschaft“ zu gehören, bedeutet häufig, einen freien Dienstvertrag (oder Werkvertrag) und/oder mehrere parallele Dienstverhältnisse zu haben, die wenig Spielraum für weiterbildungsbedingte Abwesenheiten lassen. Will man für alle davon betroffenen KollegInnen ein großflächiges Angebot entwickeln, ist das folglich nur in einer Form möglich, die eine freie Zeiteinteilung und örtliche Ungebundenheit zulässt – also digital.

Es gilt also, digitale Inhalte (oder Tools) digital zu vermitteln. Das scheint auf den ersten Blick ein Paradoxon zu sein, ist aber auch eine besondere Chance auf einen doppelten Lerneffekt: Das Digitale ist Lernmedium und Lerninhalt zugleich. Damit dies angenommen wird, muss das Angebot einfach und motivierend gestaltet sein und die Möglichkeit für Austausch und Unterstützung bieten.

Ein MOOC für ErwachsenenbildnerInnen

Der Verein CONEDU hat gemeinsam mit der Technischen Universität Graz und mit Werde.Digital.at diese drei Prämissen kombiniert und ein dementsprechendes Weiterbildungsangebot für ErwachsenenbildnerInnen entwickelt. Es wird unter dem Dach

⁷ Eine kurze Beschreibung und Diskussion des Kompetenzrasters von Bert-Jan Buiscool et al. findet sich im Beitrag „Medienpädagogische Kompetenzen von ErwachsenenbildnerInnen“ von Matthias Rohs, Karin Julia Rott, Bernhard Schmidt-Hertha und Ricarda Bolten in dieser Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at (Meb). Nachzulesen unter: http://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/04_rohs_rott_schmidt-hertha_bolten.pdf

Tab. 1: Die Inhalte und Lernziele der einzelnen Module

| | Module | Inhalte und intendierte Lernergebnisse |
|---|--|--|
| 1 | Einführung: Aufbau des EBmooc und das Lernen in MOOCs | Die Teilnehmenden machen sich mit Aufbau und Ablauf des EBmooc vertraut und stellen sich im Forum vor. Sie organisieren ihren Lernprozess für den EBmooc und lernen Webinare als Begleitformat kennen. |
| 2 | IKT-Tools für die tägliche Arbeit rund um ein Bildungsangebot | Die Teilnehmenden lernen Tools kennen, um Termine zu vereinbaren, Lernbedürfnisse zu erheben, Themen zu veranschaulichen, Texte gemeinsam zu verfassen und Ergebnisse zu evaluieren. Sie erproben diese und lernen deren Grundfunktionalität für den eigenen Bedarf einzusetzen (für Lehre/Training, Beratung und Bildungsmanagement). |
| 3 | Social Media in der Erwachsenenbildung | Die Teilnehmenden erhalten einen Einblick in soziale Medien als Lernumgebung und als Kommunikationstools (für die Öffentlichkeitsarbeit). Sie erproben diese und reflektieren ihre Erfahrungen (für Lehre/Training und Bildungsmanagement). |
| 4 | Blended Learning und eLearning in der Erwachsenenbildung | Die Teilnehmenden lernen Formen des technologiegestützten Lernens kennen und erfahren etwas über erfolgskritische Faktoren und Planungsprinzipien. Sie lernen eine Lernplattform, mehrere Apps und Tools für das Flipped Course-Design ⁸ in der Praxis kennen und erproben diese konkret. |
| 5 | Offene Bildungsressourcen für die Erwachsenenbildung | Die Teilnehmenden bekommen Einblick in Theorie und Praxis von Offenen Bildungsressourcen. Sie lernen, wie sie Ressourcen für die Erwachsenenbildung finden und korrekt verwenden und erproben das in der Praxis. Produktion und Lizenzierung von OER werden als Vertiefungsthema angeboten. |
| 6 | Bildungsberatung (und Lernberatung) mit Online-Unterstützung | Die Teilnehmenden lernen Möglichkeiten der textbasierten sowie der videobasierten Online-Beratung kennen. Sie können technische Tools dafür einschätzen und für ihren Bedarf auswählen und wissen über Besonderheiten der Online-Beratung Bescheid. |

Quelle: CONEDU 2016

von erwachsenenbildung.at als großflächiger offener Online-Kurs angeboten. Dieser „EBmooc“ (EB steht für Erwachsenenbildung und MOOC steht für „Massive Open Online Course“) vermittelt ab März 2017 in sechs Wochen einfache und praktische digitale Werkzeuge für die Arbeit in der Erwachsenenbildung. Das Ziel dahinter lautet: Alle ErwachsenenbildnerInnen sollen alltagstaugliche und nutzerInnenfreundliche Tools kennen und bedienen können, und zwar für alle ihre Tätigkeiten in Training, Beratung und Management.

Bei der (ersten) begleiteten Durchführung ab 6. März 2017 wird jeweils am Montag eine Einheit freigeschaltet. Parallel dazu finden alle zwei Wochen Webinare statt, die jeweils am Mittwochnachmittag

angesetzt sind. Tabelle 1 zeigt den inhaltlichen Aufbau im Überblick.

Dank der Förderung durch das Bundesministerium für Bildung (BMB) kann dieser offene Online-Kurs allen interessierten ErwachsenenbildnerInnen kostenfrei angeboten werden. Alle produzierten Materialien (Videos, Skripts, Anleitungen) werden als Creative Commons lizenziert und dürfen weiter verwendet und auch adaptiert werden. Damit steht der EBmooc in der Tradition der Plattform iMooX⁹ und leistet einen Beitrag zur Öffnung und Demokratisierung von Bildung, die durch Offene Bildungsressourcen wirksam vorangetrieben wird. Zeit und Ort der Durchführung können von den TeilnehmerInnen wöchentlich frei gewählt werden. Pro Woche wird eine Lerneinheit freigeschaltet, die aus kurzen Videos, begleitenden Lernunterlagen

8 Der Begriff kommt von „flipped classroom“, und „to flip something“ bedeutet „etwas umdrehen“. Flipped classroom ist daher ein „umgedrehtes Klassenzimmer“: Es meint einen Ablauf, bei dem die Lernenden nicht mehr in die Klasse kommen und anschließend Hausaufgaben machen. Im Gegenteil: Sie erarbeiten die Inhalte erst selber und kommen dann in die Klasse. Im Bereich der Erwachsenenbildung sprechen wir im analogen Fall vom umgedrehten Kurs oder eben Flipped Course.

9 iMooX wurde 2013 von der Karl-Franzens-Universität Graz und der Technischen Universität Graz als erste und bisher einzige MOOC-Plattform in Österreich gegründet, produziert konsequent Offene Bildungsressourcen und steht daher auch unter der Schirmherrschaft der UNESCO. Auch der EBmooc wird auf iMooX durchgeführt.

und Übungen besteht. Dazu kommt pro Einheit ein kurzer Test, sodass die erfolgreiche Teilnahme überprüft werden kann. Das erfolgreiche Absolvieren des sechswöchigen Online-Kurses wird durch eine Teilnahmebestätigung und digitale Badges (Lernabzeichen) bestätigt und von der wba im Kompetenzbereich „Informationsmanagement“ mit 1 ECTS (wba) anerkannt. Zu jeder Einheit gibt es außerdem ein Online-Forum zum gegenseitigen Austausch. Eine Besonderheit des EBmooc im Vergleich zu vielen anderen MOOCs besteht in seiner vielfältigen Begleitung über diese Foren hinaus. In zweiwöchigem Abstand finden Webinare statt, also Live-Online-Treffen, bei denen sich Teilnehmende und ReferentInnen aus dem MOOC in Echtzeit sehen und miteinander sprechen können. Dazu kommen in allen österreichischen Bundesländern Face-to-Face-Treffen der Lernenden in Form von Begleitgruppen, die von unterschiedlichen Trägern organisiert werden. Teilnehmende verabreden sich hier, um gemeinsam die Inhalte des Kurses zu besprechen. ModeratorInnen begleiten diesen Austausch. Eine Studie der Technischen Universität Graz zeigte, dass die Unterstützung durch solche Begleitgruppen die Chance auf einen erfolgreichen Abschluss eines MOOC signifikant erhöht (vgl. Ebner/Schön/Käfmüller 2015, S. 199).¹⁰

Erste Rückmeldungen und Ausblick: großes Interesse

Bisherige Rückmeldungen zum EBmooc zeigen zum einen das große Interesse von ErwachsenenbildnerInnen selbst (der EBmooc hatte drei Monate vor Kursbeginn mehr Anmeldungen als jeder andere MOOC der Plattform iMooX). Sie zeigen aber auch das große Interesse von ProduktentwicklerInnen an MOOCs als mögliches Lernformat auch außerhalb des akademischen Sektors. Die Verwendung der Offenen Bildungsressource EBmooc reicht dabei von einer Bewerbung der Teilnahme über eine Ausschreibung im eigenen Angebotskatalog, über das Anbieten von offenen und geschlossenen Begleitgruppen bis hin zur Integration in Personalentwicklungsmaßnahmen. Einzelne Lehrgangsanbieter haben schon jetzt entschieden, den EBmooc zum Pflichtmodul ihres Angebots zu machen. Konkrete Erfahrungswerte der Umsetzung stehen noch aus und sollen im Rahmen einer Veranstaltung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung am 12.-13. Juni 2017 reflektiert werden. Zu hoffen ist, dass die digitale Bereitschaft der Erwachsenenbildung (nach dem ursprünglichen Hype und der nachfolgenden Enttäuschung der 1990er-Jahre) durch Angebote wie dieses wieder wächst.

¹⁰ Der Kurs startet am 6. März 2017; Anmeldungen sind möglich unter: <http://imoox.at/wbtmaster/startseite/ebmooc2017.html>.

Literatur

Bertelsmann Stiftung/Ecorys (2015): Adult Learners in Digital Learning Environments (EAC-2013-0563). Final Report. Online im Internet: <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=14407&langId=en> [Stand: 2016-12-26].

Buiskool, Bert-Jan/Broek, Simon D./van Lakerveld, Jaap A./Zarifis, George K./Osborne, Michael (2010): Key Competences for Adult Learning Professionals. Final Report. Online im Internet: http://www.frae.is/files/Kennaraf%C3%A6rni%202010_1168938254.pdf [Stand: 2016-12-26].

Dengler, Katharina/Matthes, Britta (2015): Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt – Substituierbarkeitspotenziale von Berufen in Deutschland. IAB-Forschungsbericht. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Online im Internet: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2015/fb1115.pdf> [Stand: 2016-12-27].

Ebner, Martin/Schön, Sandra/Käfmüller, Kathrin (2015): Inverse Blended Learning bei „Gratis Online Lernen“ – über den Versuch, einen Online-Kurs für viele in die Lebenswelt von EinsteigerInnen zu integrieren. In: Nistor, Nicolae/Schirlitz, Sabine (Hrsg): Digitale Medien und Interdisziplinarität. Herausforderungen, Erfahrungen, Perspektiven. Münster/New York: Waxmann, S. 197-206. Auch online im Internet: <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/3338Volltext.pdf> [Stand: 2016-12-27].

- ECDL Foundation – The European Computer Driving Licence Foundation Ltd./OCG – Österreichische Computer Gesellschaft (2016):** ECDL Standard Lernzielkatalog. Online im Internet: http://www.ecdl.at/sites/ecdl.at/files/medien/pdfs/ECDL-Standard_Lernzielkatalog.pdf [Stand: 2016-12-27].
- European Commission (2016a):** A New Skills Agenda for Europe. Working together to strengthen human capital, employability and competitiveness. {SWD(2016) 195 final}. Online im Internet: <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=15621&langId=en> [Stand: 2016-12-27].
- European Commission (2016b):** Commission Staff Working Document. Analytical Underpinning for a New Skills Agenda for Europe. Online im Internet: <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=15691&langId=en> [Stand: 2016-12-27].
- Europäische Kommission (2013):** Die Bildung öffnen: Innovatives Lehren und Lernen für alle mithilfe neuer Technologien und frei zugänglicher Lehr- und Lernmaterialien. {SWD(2013) 341 final}. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52013DC0654&from=DE> [Stand: 2016-12-27].
- European Union (2016):** The European Digital Competence Framework for Citizens. Online im Internet: <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=15688&langId=en> [Stand: 2016-12-27].
- Frey, Carl Benedict/Osborne, Michael A. (2013):** The Future of Employment: How Susceptible are Jobs to Computerisation? University of Oxford: Oxford Martin Programme on Technology and Employment. Online im Internet: http://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The_Future_of_Employment.pdf [Stand: 2016-12-27].
- lit.voc – Literacy and vocation (o.J.):** Europäisches Anforderungsprofil Basisbildung am Arbeitsplatz (Europäisches Kerncurriculum). Online im Internet: http://www.grundbildung-und-beruf.info/et_dynamic/page_files/645_datei.pdf?1383250423 [Stand: 2016-12-27].
- Moser, Heinz (2010):** Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. 5., durchgeseh. und erw. Aufl. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- OCG – Österreichische Computer Gesellschaft (o.J.):** digi.komp8-Fibel im Vergleich mit ECDL. Online im Internet: https://www.ecdl.at/sites/ecdl.at/files/medien/pdfs/digikom8-ECDL_Vergleich.pdf [Stand: 2016-12-27].
- Pape, Karlheinz (2016):** Udey senkt Kurspreise unter Volkshochschul-Niveau. Online im Internet: <https://khpape.wordpress.com/2016/03/06/udemy-senkt-kurspreise-unter-volkshochschul-niveau/> [Stand: 2016-12-27].
- Schlögl, Peter/Gläser, Arnfried (2015):** Entscheidende Parameter kollektiver Professionalisierung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Rahmenbedingungen am „Arbeitsplatz Weiterbildung“ in Österreich und Deutschland. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 26, 2015. Wien. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/magazin/15-26/03_schloegl_glaeser.pdf [Stand: 2016-12-27].
- Statistik Austria (2013):** Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Erste Ergebnisse der PIAAC-Erhebung 2011/12. Wien: Statistik Austria. Online im Internet: http://www.oecd.org/skills/piaac/Austria_piaac-erhebung_2011_12.pdf [Stand: 2016-12-27].
- Udey (2016):** About us. Online im Internet: <https://about.udemy.com/> [Stand: 2016-12-27].

Weiterführende Links

Europass-Lebenslauf: <https://europass.cedefop.europa.eu/de/resources/digital-competences>

Initiative Erwachsenenbildung: <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/initiative-erwachsenenbildung/was-ist-das>

Kompetenzraster des Europass-Lebenslaufs: https://europass.cedefop.europa.eu/sites/default/files/dc_-_de.pdf

Projekt-Website des EBmooc: <http://erwachsenenbildung.at/ebmooc>



Foto: Egon Lauppert

Mag.ª Dr.ª Birgit Aschemann

office@aschemann.at
http://www.aschemann.at
+43 (0)664 73132620

Birgit Aschemann ist Bildungswissenschaftlerin und Erwachsenenbildnerin und bei CONEDU und Frauenservice Graz angestellt tätig, weiters Lehrbeauftragte an der Universität Graz sowie freiberufliche Referentin, Forscherin und Gutachterin. Ihre aktuellen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Basisbildung, Professionalisierung, technologiegestütztes Lernen und Europäische Bildungskooperation.

The Digital Readiness of Adult Education

The EBmooc for adult education instructors

Abstract

European adult education seems not to be „digitally ready“ enough: In educational institutions, desktop PCs, older learning management systems and software solutions dominate, and few providers have e-learning courses in their programme or work with blended learning. In addition, the training of adult education instructors in the area of digital work has not been systemized much. As the author of this article stresses, however, adult education instructors could serve as role models. If they implement their course offerings with a greater share of digital learning, their workshop or course participants can acquire or improve digital competences „en passant“. In order to make this possible: What would a continuing education course on digital competence for adult education instructors look like, one that is also broadly considered and thus increases the digital readiness of many adult education instructors? What tools are suitable for everyday use and user-friendly for adult education instructors in training, advising and management? Starting in March 2017, „EBmooc“ will attempt to answer these questions by passing on simple and practical digital tools for work in adult education. The article explains the background, content and central premises of development work on this free continuing education format. (Ed.)

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783743196971

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 30, 2017

Mag. David Röhler (PROJEKTkompetenz.eu)
Dr.ⁱⁿ Sandra Schön (Salzburg Research | BIMS e.V)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at